



März - Juni 2021



Titelbild: "Das Gespräch am runden Tisch", Bronzeplastik des 2001 verstorbenen Bildhauers Helmut Ammann aus Pöcking, vorgestellt beim ersten "Kunstwerk des Monats" am 12.01.2011 im Katharina von Bora-Haus in Berg

„Der religiöse Charme der Kunst“ 10 Jahre Kunstwerk des Monats

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde, liebe Freunde der Kunst, das „Kunstwerk des Monats“ ist längst zum festen Bestandteil des kulturellen Lebens in Berg geworden. Im Januar 2011, also vor etwas mehr als zehn Jahren, startete die Evangelische Kirchengemeinde dieses Projekt, das zunächst auf ein Jahr angelegt war: Im monatlichen Wechsel sollten Künstlerinnen und Künstler mit jeweils einem Werk vorgestellt werden, und zwar im Katharina von Bora-Haus.

„Das Gespräch am runden Tisch“, eine Bronzeplastik des 2001 verstorbenen Bildhauers Helmut Ammann aus Pöcking (siehe Titelbild) war das erste „Kunstwerk des Monats“ und steht gleichsam programmatisch über der Reihe, die bewusst auch kontroverse Diskussionen über Kunst anstoßen will. Bereits im zweiten Jahr entstand die Kooperation mit dem Berger Kulturverein, die Gemeinde Berg fördert das Projekt seither. Kuratiert wird die Reihe von der Kunsthistorikerin Katja Sebald, fachlich führendes Mitglied im Kunstteam der Kirchengemeinde. Gastgeber ist für die Gemeinde ihr Pfarrer, Johannes Habdank. Zahlreiche Helfer im Hintergrund sorgten jederzeit für das gute Gelingen, wofür ihnen an dieser Stelle sehr herzlich gedankt sei. Weniger das jeweilige Kunstwerk als vielmehr der Künstler oder die Künstlerin werden vorgestellt, bei Brot und Wein erschließen sich die Kunstbetrachtenden dann im weiteren Verlauf des Abends im Gespräch miteinander den möglichen Sinn des Kunstwerks.

Die Veranstaltungen, die nun im elften Jahr immer am zweiten Mittwoch eines Monats im Katharina von Bora-Haus stattfinden, und jetzt auch die Online-Präsentationen, haben eine große und stetig wachsende Fangemeinde. Im Januar wird jedes Jahr ein verstorbener Künstler geehrt, auf Helmut Ammann folgten unter anderem Vicco von Bülow, Walter Habdank, Heinrich Kirchner, Fritz Winter, Rupprecht Geiger und im Jahr 2020 mit Ilse von Twardowski erstmals eine Künstlerin. Dieses Jahr begann mit einer Hommage an die 2019 verstorbene Bildhauerin Sophia Hößle aus Irschenhausen. Auch unter den Lebenden waren große Namen, wie Bernd Zimmer, Florian Holzherr, Dorothea Reese-Heim oder Christina von Bitter, und viele bekannte Kunstschaaffende aus Berg aus dem Umfeld des Kulturvereins. Mit literarischen, philosophischen oder theologischen Texten – ergänzend oder kontrastierend zum Kunstwerk – haben Marcus Calvin, Gerd Holzheimer, Franziska Sperr, Norbert Göttler, Johano Strasser und Wowo Habdank und viele andere die Veranstaltungen bereichert, Musiker wie Graham Waterhouse oder Josef Brustmann haben gespielt. Im ersten Halbjahr 2021 stellen im Februar Rainer Viertlböck aus Gauting, nachfolgend Pomona Zipser aus Berlin, Gisela Krohn aus Tutzing, Reiner Wagner aus Münsing und Elias Naphausen aus Augsburg aus.

Wiederholt wurden wir gefragt, was nicht erkennbar christliche bzw. nichtkirchliche Gegenwartskunst in der Kirche zu suchen habe. Manche fragten sogar, was Kunst überhaupt mit Kirche zu tun habe ... – nach bald zwei Jahrtausenden?

Nicht nur für mich sind Künstler heute Seismografen von aktuellen mentalen, geistigen Entwicklungen in Gesellschaft und Welt, Inspiratoren neuer Lebensdeutungen, die allgemein religiös und auch für Christen anregend sein können.

Kunst kann Freude bereiten und die Welt deuten. Sie kann anrühren, anregen, trösten, irritieren, aufrütteln und Menschen miteinander ins Gespräch bringen.

Darin zeigt sich ihre selbst schon religiöse Struktur, was nicht heißt: kirchlicher Charakter. Die weit überwiegende Zahl der präsentierten Kunstwerke kann und will gerade nicht als typisch kirchliche Kunst im engeren traditionellen Sinn verstanden werden. Im Gegenteil: Im Zeitalter der „Autonomie der Kunst“ geht es darum, eben dieser Selbstständigkeit der Sinnerschließung von Welt durch Kunst grundsätzlich Rechnung zu tragen und dem eigenständigen Darstellungsgeschehen, der manchmal auch sehr eigenwilligen Formgebung, bewusst verfremdenden und zeitdiagnostischen Kraft des Kunstwerks auf die Spur zu kommen. Dabei zeigt sich oft, dass die Kunstwerke explizit oder implizit auch ethische und religiöse Valenzen haben, die mit kirchlicher Tradition mehr oder weniger (meist mehr weniger) in Verbindung zu bringen sind.

Sie bieten ästhetisch sensiblen, reflektierten Menschen von Heute neue Perspektiven zum Nachdenken über zeitgemäße Sinngestalten und Ausdrucksformen allgemeiner oder ethisch-religiöser Welt- und Selbstdeutung. Kunst / ästhetische Erfahrung und Religion / religiöse Sinndeutung weisen Struktur analogien auf: sie verweisen beide in ihren Äußerungen, Darstellungsformen, Werken, „Objektivierungen“ auf etwas außerhalb ihrer selbst, weisen also über sich hinaus. Sie werden im Projekt „Kunstwerk des Monats“ so aufeinander bezogen, dass weder die Kirche die Kunst noch die Kunst die Kirche bevormundet, sie einander aber auch nicht zu scheuen brauchen, sondern offen aufeinander zugehen! Behutsam, unaufdringlich, interessiert an Deutungspotentialen des Lebens von Mensch und Welt.

Nehmen Sie gerne auch im 11. Jahr das „Kunstwerks des Monats“ wahr und fragen sich im Gespräch mit anderen, was Ihnen das eine oder andere Werk bedeuten könnte, ästhetisch – und religiös?

Ihr Pfarrer *Johannes Habdank*

Literatur: Wilhelm Gräb, *Kunst – die ansprechende Sprache der Religion*, in: Thomas Erne, Peter Schütz (Hrsg.), *Der religiöse Charme der Kunst*, Paderborn 2012, 54-67.



„Kunstwerk“ Mai 2018: Dorothee Reese-Heim aus München



„Kunstwerk“ November 2015: Hans Panschar aus Berg

KUNSTWERK DES MONATS 2021.01

Sophia Höfle, Romona Zipser, Elias Naphausen, Gisela Viertlböck, Rainer Wagner

TERME FÜR DAS 1. HALBJAHR 2021:

13. Januar	Hommage an Sophia Höfle aus Icking
10. Februar	Rainer Viertlböck aus Gauting
10. März	Pomona Zipser aus Berlin
14. April	Gisela Krohn aus Tutzing
12. Mai	Rainer Wagner aus Münsing
9. Juni	Elias Naphausen aus Augsburg

Immer am zweiten Mittwoch eines Monats um 19:30 h im Katharina von Bora-Haus, Fischackerweg 10 in Berg

Bis auf Weiteres online (aktuell auf berg-evangelisch.de)

Kulturverein Berg e.V. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See Gemeinde Berg am Starnberger See

Tod Jesu – Auferstehung Christi

Was war in der Zwischenzeit?

Nach Lukas hat Jesus am Kreuz zu dem reuigen der beiden Verbrecher, zwischen denen er sich vorfand, gesagt: „*Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*“ Ist also Jesus gestorben in dem Glauben, unmittelbar ins Paradies einzugehen, in Gottes Ewigkeit?

Das spätere kirchliche Bekenntnis vertritt da eine andere Vorstellung. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis, also über 400 Jahre später, heißt es im 2. Artikel über den Glauben an Jesus Christus: „gekreuzigt, gestorben und begraben“ – so weit, so gut! Aber dann: „hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten.“ Warum „hinabgestiegen in das Reich des Todes“?

Davon ist in sämtlichen offiziellen Bekenntnisbildungen seit dem 2. Jahrhundert, auch im Neuen Testament selbst nirgends die Rede! Warum auf einmal „hinabgestiegen in das Reich des Todes“? Reichte nicht, wie bei Paulus: „gekreuzigt, gestorben und begraben; am dritten Tage auferstanden“?

Offenkundig nicht. Die Christen des 5. Jahrhunderts hatten nämlich ein doppeltes Problem: Einerseits war nicht klar, wo der Gestorbene und Begrabene zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung eigentlich gewesen war. Wirklich im Grab? Andererseits gab es einen in der damaligen hellenistisch-römischen Welt weit verbreiteten Mythos, den es zu überbieten galt, wenn man als christliche Kirche im heidnischen Umfeld punkten, überzeugen und neue Leute gewinnen wollte für den christlichen Glauben:

Es ist die alte Sage von dem Sänger Orpheus in der Unterwelt. Unter den Sängern galt Orpheus als der Beste. Er betörte Götter, Menschen, Tiere, Pflanzen und sogar Steine, ja! Die Bäume sollen sich zu ihm geneigt haben, wenn er spielte, und die wilden Tiere scharten sich friedlich um ihn, und selbst die Felsen weinten angesichts seines schönen Gesangs. Stein erweichend! Orpheus' Ehefrau war die Nymphe Eurydike. Sie starb durch einen von Orpheus verschuldeten Schlangenbiss. Sie fristete nun ein Schattendasein ihrer Seele in der Unterwelt. Orpheus selbst aber stieg in die Unterwelt, um durch seinen Gesang und das Spiel seiner Lyra den Gott der Unterwelt, Hades, zu bewegen, ihm seine Geliebte zurückzugeben. Seine Kunst war so groß, dass ihm diese Bitte tatsächlich gewährt wurde – jedoch unter der Bedingung, dass er beim Aufstieg in die Oberwelt vor Eurydike vorangehen sollte und sich nicht nach ihr umschauen dürfe. Da Orpheus aber die Schritte der Eurydike, immer noch ein geräuschloses Schattenwesen, nicht hören konnte, sah er sich nach ihr um und – sie verschwand für immer in der Unterwelt.

Seit dem 2. Jahrhundert wurde Orpheus von großen christlichen Theologen als Urbild, Präfiguration Christi angesehen, so dass man mit der Verkündung der Vorstellung, Jesus Christus sei in das Reich der Toten hinabgestiegen (oder, wie wir früher gebetet haben: hinabgestiegen in die Hölle, griechisch wörtlich: „in die unterste Tiefe“) den Vorteil hatte, dass man anknüpfen konnte an in der Umwelt allgemeinverständliche Bilderwelten und Vorstellungen. Den Orpheus-Mythos kannten alle damals. Und außerdem war Jesus Christus, der alle aus dem Tod holt, im Ergebnis natürlich erfolgreicher als Orpheus, der die Rettung seiner toten Geliebten nicht zuwege brachte, ja nach anderer Version er auch selbst in der Unterwelt verbleiben musste. Und schließlich war mit „hinabgestiegen in das Reich der Toten“ allgemein verständlich erklärt und geklärt für damalige Ohren, was Jesus Christus „in der Zwischenzeit“, zwischen Karfreitag und Ostern, getan hatte!

Was nun genau los war mit ihm, Jesus Christus, in dieser Zeit, dazu gibt es unterschiedliche Interpretationen, auch sehr phantasiereiche aus der christlichen Antike, die sich von der Idee her schon auf uralte-ägyptische Glaubensvorstellungen rückbeziehen lassen: dass im Moment des Todes sich die Gottheit in die Unterwelt begeben, um dort die Seelen der Verstorbenen zu sich zu rufen.

Liebe Gemeinde, das sind mythische Vorstellungswelten. Heute sind wir da etwas vorsichtiger mit unseren Aussagen und reduzieren die alten Vorstellungen auf den wesentlichen Inhalt, in unserer Sprache.

Ich denke, dass der Passus „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ im Glaubensbekenntnis für uns heute besagt, dass Jesus bis in die letzten Abgründe des Leidens und Sterbens gegangen ist. Dass ihm das alles nicht fremd blieb, bis in die letzten Tiefen. Das kann tröstlich sein für Menschen, die heute leiden und sterben müssen. Das verbindet sie mit ihm und kann neue Hoffnung und Lebensmut bringen, über den Tod hinaus.

Er blieb nicht im Tod, sondern wurde an Ostern den Jüngern zum lebendigen Christus, der ihrem Leben neuen Lebenssinn und Glauben an ihn gegeben hat. Ein für allemal.

Wie es in der Offenbarung des Johannes, dem letzten Buch der Bibel, heißt: „*Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.*“ (Offb 1,18)

Gott schenke Ihnen diesen Osterglauben – frohe Ostern!

Pfarrer Johannes Habdank

Junge Musiker begeistern

Die Frisur sitzt, das Hemd ist akkurat, die Schuhe poliert: Auftritt!

In den vergangenen Monaten gab es wenig Gelegenheit vor Publikum aufzutreten. Umso aufgeregter waren die jungen Musiker und Musikerinnen am 1. Januar im Gemeindehaus. Es ist schon zur Tradition geworden, das Neue Jahr mit einem musikalischen Gottesdienst zu beginnen, bei dem Pfarrer Johannes Habdank traditionell über den neuen Jahresspruch predigt. Trotzdem war dieses Jahr alles ganz anders. Die Auftritte der jungen Künstler



fanden im leeren Gemeindehaus statt. Nur Kamera und Mikrofon waren dabei. Die jungen Menschen meisterten diese Herausforderung mit großer Selbstsicherheit. Diese eher ungewohnte Art des „Auftretens“ war auch eine gute Übung. Dieses Jahr wird der Wettbewerb „Jugend musiziert“ nicht in Präsenz stattfinden, sondern mit Videoeinsendungen durchgeführt. Trotz der Anspannung zeigten die Ausführenden Freude und Spaß an der Musik. Zu hören war vorwiegend anspruchsvolle Musik von romantischen Komponisten: Fibich, Dvorak, Schubert, Schostakowitsch, Korngold, Schumann und Tschaiowski. Neben der Virtuosität überzeugten die Vortragenden auch mit gefühlvollen Passagen. So wurden sie gleich für den nächsten musikalischen Gottesdienst im Februar mit Prädikant Schenk nochmal gebucht. Alle Duos, bestehend aus Geige und Klavier, hatten für ihre Wettbewerbsteilnahme noch mehr Stücke geübt. Dabei müssen unterschiedliche musikalische Epochen vorkommen. So war im Februar neben romantischen Stücken auch von Bach und Mozart etwas dabei. Auch unbekanntere Komponisten, wie zum Beispiel Joaquin Turina, ein spanischer Komponist der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, waren im Programm.

Nicht minder aufgeregt war dabei die Berger Geigenlehrerin Beate Schad. Würden ihre Schüler dem Auftrittsieber standhalten und das Gelernte zeigen? Wie funktioniert das Zusammenspiel der Duos? Ja, die Lehrerin ist zufrieden und glücklich, dem Nachwuchs Freude an der Musik vermitteln zu können. Jedes Jahr erhalten Beate Schads Schüler und Schülerinnen Auszeichnungen beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. Dabei vermittelt sie nicht nur Technik und Musikalität. Wichtig ist dabei immer auch das gemeinsame Musizieren und das Auftreten vor Publikum.

Schade, dass die Zuhörer die Gottesdienste nur von zu Hause verfolgen konnten. Wären wir im Gemeindehaus zusammengekommen, hätten die jungen Künstler und Künstlerinnen auch vom Publikum etwas gehört:

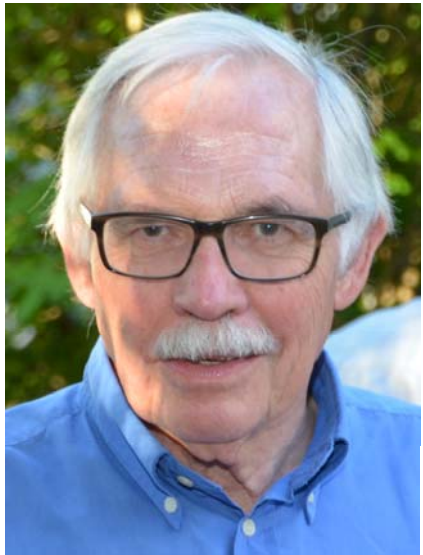
Applaus!!!

Bettina Schickel

Was macht eigentlich ...

Liebe Leserinnen und Leser, Pfarrer Dr. Gerhard Pfister war der erste für Berg – damals noch als Sprengel der Kirchengemeinde Starnberg – zuständige Pfarrer, der auch hier ansässig war. Sein 80. Geburtstag ist Grund genug, einmal zurück, aber auch in die Gegenwart zu blicken:

Lieber Herr Dr. Pfister, gehen wir gleich ein paar Jahrzehnte zurück: Wann kamen Sie in die Kirchengemeinde Starnberg und was hat Sie eigentlich bewogen, sich zu bewerben?



Kaum zu glauben, das sind nun schon 44 Jahre. Ich übernahm am 1. März 1977 die auch für Berg zuständige zweite Pfarrstelle der Kirchengemeinde Starnberg. Was mich dazu bewogen hat, war ein überraschender Anruf aus Starnberg im Sommer 1976. Pfarrer Rolf Müller, mit dem ich 1966-1969 an der Erlöserkirche in München zusammen gearbeitet hatte und danach in Kontakt geblieben war (er hat meine Frau und mich 1973 in der Erlöserkirche getraut), war nach Starnberg gewechselt und fragte bei mir an, ob ich Lust hätte, die durch die Rückkehr von Pfarrer Gerhard Bauer nach Berlin frei gewordene andere Pfarrstelle der Gemeinde zu übernehmen. Ich hatte damals eigentlich vorgehabt, noch 2 oder 3 Jahre an der Hochschule zu bleiben, wollte es mir aber überlegen und an Ort und Stelle ansehen. Dabei fand ich dann durchaus Gefallen an der Idee, eher langsam und allmählich, während meine Frau sofort begeistert war.

Was haben Sie zuvor gemacht, von wo kamen Sie an den Starnberger See?

Nach den schon erwähnten drei Jahren an der Erlöserkirche in München-Schwabing war ich acht Jahre lang im Staatsdienst als Wissenschaftlicher Assistent und Dozent mit eigenen Vorlesungen und Seminaren an der Pädagogischen Hochschule München, die in dieser Zeit in die Ludwig-Maximilians-Universität integriert wurde. Die Arbeit mit den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern hat mir viel Freude gemacht und ich habe sie auch von Starnberg aus als nebenamtlicher Lehrbeauftragter noch einige Jahre bis zum Umzug nach Berg ein wenig weitergeführt.

Stichwort „Umzug nach Berg“: Zunächst wohnten Sie als zuständiger Sprengelpfarrer für Berg mit Ihrer Familie noch in Starnberg. Wie wichtig war es Ihnen, mit dem Neubau unseres Gemeindezentrums auch direkt vor Ort zu wohnen? Was änderte sich für Ihre berufliche Tätigkeit mit Ihrem Umzug nach Berg?

Das waren volle 12 Jahre, die meine Familie und ich im Pfarrhaus in Starnberg wohnten, etwas länger als die durchschnittliche Verweildauer eines Pfarrers in einer Gemeinde. So lange dauerte es, bis alle Hindernisse überwunden und Pfarrhaus wie

Gemeindezentrum gebaut waren. Dabei war für die Berger Gemeindeglieder und ihre Kirchenvorsteher, die mir das schon am Tag meiner Amtseinführung im März 1977 dringlichst ans Herz legten, das Pfarrhaus oder besser gesagt: der Gemeindepfarrer, der nicht nur zum Arbeiten nach Berg gefahren kommt, sondern hier lebt, das Allerwichtigste. Die evangelischen Gottesdienste wurden ohnehin in den wunderschönen katholischen Kirchen gefeiert, mit denen kein Neubau mithalten könnte, alle 14 Tage in Aufkirchen und dazwischen in den kleineren Filialkirchen wie St. Johannis. Für die Gemeindegruppen und den Konfirmandenunterricht wäre es schon gut, wenn es statt der Nebenräume im katholischen Pfarrheim Aufkirchen einen eigenen kleinen Gemeindestützpunkt (der Begriff Gemeindezentrum wurde anfangs bewusst vermieden) gäbe. Aber was fehlte, war vor allem ein Haus für den Pfarrer und seine Familie, für die man Mitte der 80er Jahre angesichts knapper Finanzen auch bereit war, ein Haus im Sonnenweg anzumieten.

Was änderte sich für Ihre berufliche Tätigkeit mit Ihrem Umzug nach Berg?

Ich konnte meinen Seelsorgesprengel in Starnberg (die nördliche Hälfte der Stadt) an Pfarrerin Karin Wolfgang abgeben, musste andererseits jetzt eine Menge Büroarbeit wie die Herstellung von Einladungsblättern (neudeutsch „Flyer“) selbst übernehmen, weil zusätzliche Fahrten ins Starnberger Pfarramtsbüro noch mehr Zeit gekostet hätten.

Hatten Sie und Ihre Familie als erste Bewohner des Pfarrhauses eigentlich ein Mitspracherecht im Hinblick auf die Planung?



Ich hatte auch ohne formalen Rechtsanspruch in der Tat beachtliche und wirkungsvolle Möglichkeiten der Mitsprache. Das führte sogar dazu, dass an das als Pfarrhaus vorgesehene Wohnhaus noch ein Anbau mit Amtszimmer und Vorraum gebaut wurde. Über die Planung des Wohnbereichs waren wir so glücklich, dass wir dazu keine weiteren Wünsche hatten.

Können Sie sich noch erinnern, warum das neue Berger Gemeindezentrum so lange namenlos blieb? Konnte man sich nicht auf einen Namen einigen?

Es war bis fast zum Ende des 20. Jahrhunderts



kein Problem, sondern der evangelische Normalfall, dass Gebäude namenlos blieben. Nicht nur die Gemeindehäuser, auch die Kirchen. Als ich nach Starnberg als Pfarrer kam, hatte die Kirche daher noch keinen Namen. Sie war einfach die evangelische Kirche, genauso wie überall, wo es nur eine einzige evangelische Kirche gab. Ausnahme waren natürlich an manchen Orten mittelalterliche Kirchen, die durch die Reformation evangelisch geworden waren und ihre Namenspatrone beibehalten hatten. Die Suche nach einem Namen wurde erst von der Landeskirche mit sanftem Druck angeregt und führte 1979 zur „Friedenskirche“. Für das Gemeindezentrum in Berg stellte sich die Frage deshalb nicht ernsthaft, darum gab es keinerlei Bedarfsanzeigen oder gar Vorschläge, auf die man sich hätte einigen müssen. Das kam dann erst bei meinem Nachfolger in Berg und gleichzeitig für mich in Gauting.

In Ihrer Zeit als Berger Pfarrer erlebte die Ökumene am Ostufer aus heutiger Sicht geradezu einen Höhenflug. Wie haben Sie sie erlebt?



An der Erlöserkirche in München und auch an der Pädagogischen Hochschule, wo sich die katholische und die evangelische Hochschulgemeinde einfach zusammenschlossen, bis es der neue Erzbischof Ratzinger mit einem schroffen Vier-Zeilen-Erlass verbot, habe ich schon viel ökumenische Pionierarbeit erlebt. Aber das ökumenische Miteinander, das ich hier vorfand und dann mit ausgestalten durfte, vor allem zusammen mit Monsignore Alfons Wimmer, war in seiner Breite und Tiefe einmalig und beispiellos. Ich könnte stundenlang Beeindruckendes erzählen, aber das würde den Rahmen dieses Interviews sprengen.

Sie waren ja auch für den Religionsunterricht in der Aufkirchner Schule zuständig. Aus meiner Schulzeit habe ich eine lustige Erinnerung: Ein Mitschüler versteckte sich vor Unterrichtsbeginn in einem kleinen Schrank mit dem festen Vorsatz, den Religionslehrer mal so richtig zu ärgern. Sie bemerkten es nach kurzer Zeit, stellten sich kommentarlos vor die Schranktür und ließen den Störenfried ein wenig zappeln, als er – enttäuscht ob der fehlenden Verunsicherung Ihrerseits – von selbst wieder herauskommen wollte. Können Sie sich daran erinnern? Haben Sie gerne unterrichtet?

An diese Szene kann ich mich nicht mehr erinnern, aber ich habe gerne unterrichtet. An der Grundschule Aufkirchen fing ich wahrscheinlich erst damit an, als ich schon in Berg wohnte, aber am Landschulheim/Gymnasium Kempfenhausen waren es insgesamt 15 Jahre. Begeistert hat mich auch der Konfirmandenunterricht, wo ich mit Förderung der Landeskirche neue Unterrichtsmodelle erproben konnte, und an dem

weiter auf Seite 18

Termine in der Übersicht

Mit Ausnahme von Gottesdiensten und Wochenterminen - nähere Details in den Einzelanzeigen
Wiederkehrende Veranstaltungen sind farbig gekennzeichnet, außerplanmäßige farbig markiert

März 2021

- 08.03. 20.00 KvB [Kirchenvorstandssitzung](#)
10.03. 19.30 KvB [Kunstwerk des Monats \(Pomona Zipser, Berlin\)](#) S. 5

April 2021

- 12.04. 20.00 KvB [Kirchenvorstandssitzung](#)
14.04. 19.30 KvB [Kunstwerk des Monats \(Gisela Krohn, Tutzing\)](#) S. 5

Mai 2021

- 10.05. 20.00 KvB [Kirchenvorstandssitzung](#)
12.05. 19.30 KvB [Kunstwerk des Monats \(Reiner Wagner, Münsing\)](#) S. 5

Juni 2021

- 09.06. 19.30 KvB [Kunstwerk des Monats \(Elias Naphausen, Augsburg\)](#) S. 5
14.06. 20.00 KvB [Kirchenvorstandssitzung](#)
21.06. 19.30 KvB [Forum zu Gegenwartsfragen \(Dr. Michael Frieß\)](#) S.11

Juli 2021

- 14.07. 19.30 KvB [Kunstwerk des Monats \(Doppel-Kunstwerk\)](#)

KvB = Katharina von Bora-Haus

Abhängig von der jeweils aktuellen Situation
finden die Präsentationen live oder online statt.

Eventuell sind Lockerungen bei den Gruppen und
Kreisen (S. 14) möglich.
Anzeigen auf der Homepage bitte beachten!

Herzlich willkommen zum

„Forum zu Gegenwartsfragen“

21. Juni 2021, 19.30 Uhr, im Katharina von Bora-Haus

„Die Kirche und der assistierte Suizid“

Vortrag mit Gelegenheit zur Diskussion

Pfarrer Dr. Michael Frieß

Geschäftsführer im Krisendienst Psychiatrie
und Leiter des Geschäftsbereichs Gesundheit und Sozialpsychiatrie
bei der Diakonie München und Oberbayern

Vor einem Jahr stellte das Bundesverfassungsgericht fest, dass es das uneingeschränkte individuelle Recht jedes Menschen ist, sich selbst zu töten.

Dabei muss sich der Sterbewillige weder rechtfertigen, noch muss eine unheilbare Krankheit vorliegen oder ein bestimmtes Lebensalter erreicht sein, so das BVerfG. Im nächsten Koalitionsvertrag wird ein Passus zur gesetzlichen Suizidbeihilfe aufgenommen werden müssen.

Wie diese Regelung aussehen könnte, ob kirchliche und diakonische Einrichtungen Leidensmüde beraten sollten und ob assistierter Suizid dort durchgeführt werden darf, steht aktuell zur Debatte.

Gottesdienste

März 2021

05.03. Erster Freitag im März

ganz-
tägig **virt** Weltgebetstag - „Vanuatu“ - S.15

07.03. Okuli

10.00 KvB Gottesdienst (Lektor Schickel)

14.03. Laetare

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

21.03. Judika

10.00 KvB Gottesdienst (Prädikant Schenk)

28.03. Palmarum (Beginn der Sommerzeit!)

10.00 KvB Gottesdienst (Lektor Schickel)

April 2021

01.04. Gründonnerstag

19.00 **virt** Andacht: „Der Vierte König“ (Pfarrer Habdank)

02.04. Karfreitag

9.00 **Kreuz** Ökum. Kreuzweg (Pfarrer Zott, Pfarrer Habdank, ökum. Team)

11.00 **virt** Gottesdienst (Pfarrer Morgenroth und Pfarrer Harz)

04.04. Osternacht

6.00 **virt** Gottesdienst (Pfarrer Habdank + Team)

04.04. Ostersonntag

10.00 KvB **Familiengottesdienst** (Pfarrer Habdank + Team)

05.04. Ostermontag *Gottesdienst in der Region (siehe bitte Homepage o. Tagespresse)*

11.04. Quasimodogeniti

10.00 KvB Gottesdienst (Lektor Schickel)

18.04. Misericordias Domini

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

25.04. Jubilate

10.00 KvB Gottesdienst (Prädikant Schenk)

Mai 2021

02.05. Kantate

18.30 **virt** Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Lektor Schickel) - S.15

09.05. Rogate (Muttertag)

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

13.05. Christi Himmelfahrt

11.00 **STA-St** **Gemeinsamer Familiengottesdienst** der Gemeinden Berg, Starnberg-Söcking, Feldafing-Pöcking, Tutzing-Bernried und Penzberg (bei schlechtem Wetter in der Friedenskirche Starnberg) – S.15

16.05. Exaudi

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

Gottesdienste

Mai 2021

23.05. Pfingstsonntag

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Jörns)

24.05. Pfingstmontag *Gottesdienst in der Region (siehe bitte Homepage o. Tagespresse)*

30.05. Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Pfister)

Juni 2021

06.06. 1. Sonntag nach Trinitatis

18.30 KvB Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Prädikantin Jung) - S.15

13.06. 2. Sonntag nach Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

20.06. 3. Sonntag nach Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank)

27.06. 4. Sonntag nach Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Flad, Tutzing)
9.30 **STA Fk** Festgottesdienst zu Konfirmationsjubiläen der Konfirmationsjahrgänge 1971 und 1996 (Pfarrer Koch und Pfarrer Habdank)

Juli 2021

04.07. 5. Sonntag nach Trinitatis

18.30 KvB Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Lektor Schickel) - S.15

KvB	= Katharina von Bora-Haus, Berg	Kreuz	= Berg, Kreuzweg / Am Gasteig
virt	= virtuell (nur im Internet)	STA-St	= Steininger-Grundstück, Starnberg

Kirchenvorstandsbeschluss vom 8. Februar 2021

In jeder Kirchenvorstandssitzung wird festgelegt, ob und welche Gottesdienste im Zeitraum bis zur nächsten Sitzung als **Präsenzgottesdienste** gefeiert werden. Soweit technisch möglich, werden diese zeitgleich auch **online** angeboten. Die mit **virt** gekennzeichneten Gottesdienste werden in jedem Fall nur online im Internet übertragen.

Aktuelle Angaben zu den jeweiligen Gottesdiensten bitten wir Sie auf unserer Website www.berg-evangelisch.de unter dem Navigationspunkt „Veranstaltungen“ nachzusehen.

Leider können im Zeitraum dieses Gemeindebriefs keine Abendmahlsfeiern stattfinden.

Die gemäß §11 Kirchengemeindeordnung normalerweise jährlich abzuhaltende

Gemeindeversammlung

mit Tätigkeitsbericht des Kirchenvorstands

konnte im letzten Jahr pandemiebedingt nicht stattfinden und muss auch in diesem Jahr noch auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben werden.

Wir hoffen auf eine Durchführung im Herbst diesen Jahres.

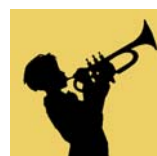
Pfarrer Johannes Habdank
Vorsitzender KV

Florian Gehlen
Vertrauensmann KV

Hanna Schenk
Stellv. Vertrauensfrau KV

Gruppen, Kreise und Gremien (Katharina von Bora-Haus)

Kirchenvorstand	Montag	20.00	Pfr. Johannes Habdank	
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S. 11)			
Seniorenkreis	Dienstag	15.00 - 17.00	Hanna Schenk	08151-8465
	(i.d.R. am 3. Dienstag des Monats)			
Sitzgymnastik für Senioren	Donnerstag	10.00 - 11.00	Gertraud Krause	08171-20775
Offenes Tanzen	Freitag	20.00	Christa Vogel	08151-21981
	(i.d.R. einmal im Monat)			
Mutter-Kind-Gruppe	Montag	09.30 - 10.30	Isabelle Wesselak	0151-20161181
Kinderchor Berg (ab 6 Jahren)	Dienstag	16.30 - 17.30	Angelika Gehlen	08151-979193
	(Einstieg nach Rücksprache möglich)			
BBB	Freitag	19.00 - 20.30	Frieder Harz	08151-50516
BergerBlechBläser			Florian Gehlen	08151-95742
Projektchor / Flötenensemble	Projekte nach Vereinbarung (aktuell auf https://www.berg-evangelisch.de)		Frieder Harz W. Steigemann	08151-50516 0173-8332766
VCP Pfadfinder				
Jahrgang 2007 - 2009 Sippe „Schneegeparden“	Mittwoch	17.30 - 19.00	Lina Schmid Moritz Fent	0176-86751828 0170-1428943
Jahrgang 2005 - 2006 Sippe „Wüstenskorpione“	Dienstag	18.00 - 19.30	Maria Heckel Florian Fent Felix Neuchl	0171-4178866 08151-50330 0157-81296297
Leiterrunde „Ranger Rover“	Dienstag	19.30 - 21.00	Lina Schmid Maria Heckel	0176-86751828 0171-4178866



Aus unseren Kirchenbüchern Oktober 2020 bis Januar 2021

Die Regelungen zum Datenschutz verhindern eine Publikation in der Internet-Ausgabe des Gemeindebriefes.

Bitte greifen Sie für eine vollständige Anzeige daher zurück auf die Druckausgabe!

Freitag, 5. März 2021

Weltgebetstag 2021 - Vanuatu

Ökumenischer Gottesdienst (dieses Jahr leider nicht „live“)

Online unter www.weltgebetstag.de (ganztägig)

„Lust auf Kirche!“ Musikalischer Gottesdienst

jeweils am 1. Sonntag des Monats,
18.30 Uhr, Katharina von Bora-Haus

2. Mai 2021

Lektor Peter Schickel
Projektchor Berg (virtuell)

6. Juni 2021

Prädikantin Cornelia Jung
Jeremias Pestalozzi (Violine) aus München

4. Juli 2021

Lektor Peter Schickel
Johannes Claudio Ruge (Harfe) aus München

Christi Himmelfahrt

Gemeinsamer Familiengottesdienst
der Kirchengemeinden
Berg, Starnberg-Söcking,
Feldafing-Pöcking, Tutzing-Bernried
und Penzberg

am **13. Mai 2021, 11.00 Uhr**,
auf dem Steininger Grundstück
am Starnberger See;
bei schlechtem Wetter
in der Friedenskirche Starnberg

Herzlich willkommen!

40 Jahre Betreuung im Ehrenamt

Über 50 Jahre besteht der Ökumenische Kranken- und Altenpflegeverein Aufkirchen/Berg e. V. (ÖKAV), dessen Mitarbeitende sich mit ambulanten Diensten um alte und pflegebedürftige Menschen in Berg und Umgebung kümmern. Vereinsgeschichtlich gesehen stand in den ersten Jahren nicht so sehr die fachliche Pflege im heutigen Sinne, sondern die Betreuung der Menschen, natürlich auch mit Pflege, im Vordergrund. In dieser Sinn- und Aufgaben- ausrichtung war **Gisela Gehlen** 40 Jahre bis März 2020 aktiv – anfänglich auch in Leitung und Verwaltung –, um sich um unzählige Menschen persönlich zu kümmern. In Abwesenheit wurde ihr beispielloser menschlicher Einsatz und Dienst am Nächsten aus christlicher Überzeugung bei der Mitgliederversammlung des Vereins im Herbst 2020 mit einem Blumenstrauß, der ihr nach Hause zugestellt wurde, als symbolischem Dank gewürdigt. Auch in der Kirchengemeinde war sie jahrzehntelang an vielen Stellen hoch engagiert, sie kann auch weiterhin immer um ihren Rat aus langjähriger Erfahrung in Verein und Kirchengemeinde gefragt werden.



„Ihr“ Ökumenischer Verein und ihre Kirchengemeinde danken Gisela Gehlen sehr und wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen!

Stellvertretend für viele: Pfarrer Johannes Habdank

Kirchengemeinde und Pandemie

Kommentar von Johannes Habdank

„Über kurz oder lang kann das nimmer länger so weitergehen, außer es dauert noch länger, dann kann man nur sagen, es braucht halt alles seine Zeit, und Zeit wär's, dass es bald anders wird.“ Karl Valentin

Für unsere Kirchengemeinde bedeutet die Pandemie seit einem Jahr in unterschiedlicher Intensität, dass viele Gottesdienste nicht als Präsenzveranstaltungen angeboten werden können. Wir erinnern uns aber auch positiv an die vielen Sommergottesdienste im Gemeindegarten, die wir künftig gerne wieder halten wollen, wenn's geht! Viele Bildungsvorträge zu aktuellen Themen, Philosophisches, Theologisches, Konzerte, Gruppen und Kreise müssen weiterhin auf sich warten lassen, auch das Kunstwerk des Monats läuft seit einiger Zeit online. Dass die Online-Vermittlung technisch und gestalterisch klappt, verdanken wir Paul Großmann, Peter Schickel und Wolfgang Steigemann sowie Iradj Teymurian.

Hemmnisse und Einschränkungen durch die Pandemie sind das Eine. Dies gut zu regeln, dafür ist unser Pandemie-Team mit den Experten Prof. Dr. Markus Walther und Dr. Bettina Schickel zuständig, sowie Florian Gehlen und ich. Die neu gewonnenen Möglichkeiten, das Andere. „Ungeahnter Zulauf durch Online-Kirche“ hieß es in der Zeitung vor einigen Wochen. So ist es. Ungefähr fünfmal so viele Teilnehmer, wie

sonst am Sonntag um 10 Uhr kämen, schalten sich zum Gottesdienst irgendwann zu, die meisten eher später oder am Abend. Soweit feststellbar, interessiert viele, die sonst eher als „Halbdistanzierte“ gelten, die Predigt, vieles andere Liturgische eher weniger. Was sagt das für die Zukunft der Kirche?

Online-Kirche ist sehr stark gefragt. Was machen aber die, die online nicht erreichbar sind, keinen Zugriff haben? Soweit mir bekannt, werden sie von ihren Angehörigen versorgt, auch mit Online-Gottesdiensten, also z.B. „Besuch der alten Dame“ durch den Sohn mit Laptop am Sonntag. Wer diese Möglichkeit nicht hat, bekommt die Texte frei Haus vorbeigebracht. Wir kennen unsere Leute.



Online-Gottesdienst im KJB-Haus

Interessant ist, dass viele Ältere, die den Krieg und die Wiederaufbauzeiten miterlebt haben und die in den Medien immer als vereinsamt und am schwersten betroffen dargestellt werden, kein so großes Problem mit der Pandemie haben, und schon gar nicht hysterisch reagieren, denn: Da gab es in ihrer Lebensgeschichte und auch heute noch Schlimmeres in der Welt – das sagen sie mir. Und:

„Herr Pfarrer, ich hab so viel Schlimmes im Leben mitmachen und erliden müssen. Ich hätt' jetzt gern, dass es zu Ende geht. Aber ein's sag ich Ihnen: nicht wegen diesem damischen Virus!“



Kirchenvorstandssitzung unter Wahrung der Abstandsregeln

Fortsetzung von Seite 10

sich aus der Gesamtgemeinde Starnberg/Berg mehr als 600 Konfirmandinnen und Konfirmanden beteiligten (darunter auch der jetzige Vertrauensmann und einige weitere Mitglieder des Berger Kirchenvorstands).

Gibt es eine besonders schöne Erinnerung, die Sie mit Ihrer Zeit in Berg verbinden? Was würden Sie am liebsten aus der Erinnerung streichen?

Es gibt viele beglückend schöne Erinnerungen, aus denen ich jetzt keine einzelne herausheben möchte, zumal ich die ursächlich beteiligten Menschen dann ja (nicht nur aus Datenschutzgründen, es gibt auch die seelsorgerliche Verschwiegenheitspflicht!) anonymisieren und damit irgendwie verzerren müsste.

Ich verzichte ganz bewusst auf die Idee, etwas aus der Erinnerung streichen zu wollen, weil ich weiß, dass das nicht geht bzw. eine Verdrängung wäre. Außerdem hängen meine unangenehmen Erinnerungen mit gewissen Reaktionen auf das zusammen, was ich als Pfarrer und Mensch getan habe und jederzeit wieder tun würde.

Von Berg ging es für Ihre Familie dann nach Gauting. Warum haben Sie sich damals für den Wechsel entschieden? Mussten Sie Ihre Frau überreden?

Es hatte immer wieder Anfragen und Angebote der bayerischen Kirchenleitung und auch der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) für attraktive Stellen im In- und Ausland gegeben, die ich alle nach gründlicher Prüfung (z. B. mit zwei Dienstreisen nach Brüssel) ausschlug, weil sie mit schwer zumutbaren Nachteilen für die Familie verbunden gewesen wären. Dann kam ein abendlicher Anruf des zuständigen Referenten aus dem Landeskirchenamt, dass sie für Gauting dringend einen erfahrenen Pfarrer suchen. Während ich mich fragte, warum gerade ich das sein sollte, war die Familie von der Idee begeistert. Denn die Gefahr, demnächst doch weit wegziehen zu müssen, wäre gebannt, und in Gauting bliebe das bisherige Lebensfeld, vor allem die Fünfseenschule für meine Frau und das Gymnasium Starnberg für meine Kinder, fast unverändert erhalten. Damit war der ganzen Familie und zuletzt auch mir klar, dass es für die nächsten Jahre nach Gauting geht. Und das war gut so.

Inzwischen sind Sie seit einigen Jahren im Ruhestand. Ist Ihnen manchmal langweilig?

Langweilig ist mir nie, weil ich nicht die Abwechslung suche, die es sicher weniger



gibt als früher, sondern die Ruhe. Meine Abschiedspredigt vor der Ruhestandsversetzung hielt ich über die Verse aus dem Hebräerbrief: „Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes ...“ Da wird mit dem Bild des Einzugs in das Gelobte Land das endgültige Heil verstanden als Ruhe. In dieser Perspektive versuche ich den Ruhestand wörtlich zu nehmen und suche die Ruhe, indem ich mir etwa ein Buch vornehme, das ich seit Jahrzehnten besitze, aber nie die Zeit zum Lesen hatte, und nun ungeahnte Schätze finde.

Sie unterstützen ja auch im Ruhestand noch häufig die amtierenden Pfarrer unserer Region durch die Übernahme von Gottesdiensten. Tun Sie das aus Hilfsbereitschaft oder ist es Ihnen wichtig, immer wieder mal auch selbst hinter dem Altar zu stehen?

Ich tue es, damit ein Pfarrer wie Johannes Habdank in Berg einmal einen freien Sonntag, ein Wochenende mit Konfirmanden bzw. dem Kirchenvorstand oder wie demnächst fast zwei Wochen Urlaub mit der Familie in den Pfingstferien haben kann. Ein darüber hinaus gehendes Bedürfnis oder Sendungsbewusstsein habe ich nicht, obwohl es mir dann immer wieder Freude macht, einen Gottesdienst mit der Gemeinde zu feiern, selbst wenn es ein coronabedingter Livestream-Gottesdienst im leeren Gemeindesaal wie an Weihnachten ist.

Nicht zu vergessen die von Ihnen organisierten Gemeindereisen, die sich wegen Ihrer fundierten fachlichen Vorbereitung und Begleitung großer Beliebtheit erfreuen. Wie kamen Sie dazu? Ist Reisen auch privat ein Hobby von Ihnen und Ihrer Frau?

Sicher reise ich auch privat sehr gerne. Bei meiner Frau würde ich sagen: gerne, aber nicht zu viel. Und wir mussten es auch jedes Jahr mehrmals tun, denn als Pfarrer kann man seinen Urlaub nicht im heimischen Pfarrhaus verbringen, weil das kein Urlaub wäre. Also muss man wegfahren.

Die Gemeindereisen sind ein ganz anderes Kapitel. Das hatte ich ursprünglich gar nicht vor, denn es gab am Ort und in den Nachbargemeinden mehrere Pfarrer, die z. B. Israelreisen für Gemeindegruppen anboten. Da wollte ich nicht auch noch mitkonkurrieren. Aber am Anfang der 90er Jahre kam der Vertrauensmann des Kirchenvorstands auf mich zu und bat mich, ebenfalls eine Reise ins Heilige Land zu organisieren, einschließlich einer gründlichen inhaltlichen Vorbereitung. Das geschah und hatte zur Folge, dass ich freundlich (von den Religionspädagoginnen und -pädagogen sogar sehr energisch) zu weiteren Reisen aufgefordert wurde, die dann auch stattfanden, zwei von ihnen schon nach der Berger Zeit von Gauting aus.



Der ökumenische Reisedienst *Biblische Reisen*, mit dem ich alle diese Reisen durchführte, hat mich dabei durch die Einladung zu einer Erkundungsreise nebenher noch überzeugt, dass man auch den für die Reformation Martin Luthers und die Evangelische Kirche so überaus wichtigen Apostel Paulus besser verstehen kann, wenn man die Orte kennt, an denen er gewirkt hat. So kam es zu 14 Gemeindereisen in fast ebenso viele Länder „auf den Spuren des Apostels Paulus“, alle zuvor im Herbst und Winter gründlich mit Seminaren für die Teilnehmer und die Gemeinde vorbereitet, zu Paulus natürlich besonders mit Bibelseminaren. Auch in meiner Gautinger Zeit waren immer Menschen aus Berg und Starnberg mit dabei, danach im Ruhestand noch mehr.

Im letzten Gemeindebrief war viel über die Sardinien-Reise zu lesen, die trotz der Coronavirus-Absage im April noch im Oktober stattfinden konnte und, wie zu lesen war und auch mündlich weit verbreitet wurde, ausnehmend gut gefallen hat. Sardinien, wo Paulus nie war, zeigt, dass andere Ziele zu den (zahlenmäßig ja begrenzten) Paulusstätten hinzugekommen sind.

Aber ein Land, das Paulus selbst im Römerbrief erwähnt und das ich bis vor kurzem übersehen hatte, gibt es noch. Bleiben Sie gespannt!

Haben Sie eigentlich eine Ahnung, wie viele Predigten Sie in Ihrem Leben gehalten haben? Und, Hand aufs Herz, ist Ihnen auch mal die „Kreativität“ ausgegangen und Sie haben einfach eine frühere Predigt erneut gehalten?

Das habe ich nie zu zählen versucht und deshalb keine Ahnung. Für die Predigtvorbereitung habe ich mir immer viel Zeit genommen und auch gebraucht. Das war für mich selbst immer auch ein Erkenntnisgewinn, wenngleich oft mühsam und nicht immer mit Kreativität verbunden. Ich habe nie „einfach“ eine frühere Predigt erneut gehalten, obwohl ich wie die meisten Pfarrer einen großen Vorrat davon hatte. Der Predigttext für einen bestimmten Sonn- oder Feiertag kehrt ja alle 6 Jahre wieder, da sammeln sich etwa für jeden der wichtigsten Evangelientexte im Laufe der Jahrzehnte schon mehrere Predigten an, die sich aber durchaus voneinander unterscheiden, weil sie vor 18 Jahren eine andere Situation ansprachen als vor 6 Jahren. Mir ging und geht es darum (wie der großen Mehrheit der Pfarrerinnen und Pfarrer), dass ich in der Predigt die aktuelle Situation anspreche, die meist anders ist als vor Jahren. Insofern ist jede Predigt neu, auch wenn fast zwangsläufig die Bilder und Grundgedanken des biblischen Predigttexts ähnlich wie in früheren Predigten immer wieder erscheinen.

Zum Abschluss auch an Sie die Frage: Was würden Sie der Kirchengemeinde Berg mit auf den Weg geben?

Eine so gestellte Frage kann dazu verleiten, pathetisch zu antworten. Deshalb belasse ich es bei dem Wunsch, dass es ihr immer wieder gelingt, sich als Gemeinschaft und als Einzelmenschen vom Geist Gottes leiten zu lassen und mit Freude zusammen zu leben.

Lieber Herr Dr. Pfister, danke für diesen interessanten Einblick und vor allem vielen Dank, dass Sie Berg treu geblieben sind und das Gemeindeleben tatkräftig bereichern. Alles Gute und Gottes Segen für Ihr neues Lebensjahrzehnt!

Florian Gehlen, Vertrauensmann des Kirchenvorstands

KINDERSEITE

Die Maus

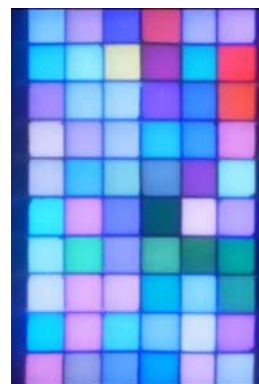
In der **Bibel** werden etwa 130 Tierarten erwähnt, die in vier große Gruppen eingeteilt wurden: Wassertiere, Vögel oder geflügelte Tiere, Landtiere (unterschieden in wilde und zahme Tiere) und Kriechtiere (Reptilien, Amphibien, Insekten und Wirbellose). Die **Maus** zählt zu den wilden Landtieren. Mäuse sind unbeliebt und gefürchtet, weil sie als Plage Ernteschäden anrichten und Krankheiten bringen können. Weil die Maus am Boden herumkriecht, gilt sie als ein unreines Tier, nicht essbar (3. Mose 11, 29). In Nachbarländern Israels dagegen galt die Maus als Delikatesse und als Heilmittel, sie kam positiv in Sprichwörtern und Fabeln vor.



Die arme Kirchenmaus in der Lübecker St. Marienkirche

„Arm wie eine Kirchenmaus“ - diese Redensart ist schon ein paar hundert Jahre alt. Sie bezeichnet Personen, die arm dran sind, warum? In Kirchen gibt es keine Vorratskeller oder Speisekammern. Mäuse, die in einer Kirche leben, sind besonders arm dran und müssen Hunger leiden, anders als Stadtmaus und Landmaus.

Zum Lichtobjekt „Frederick“ von Elias Naphausen

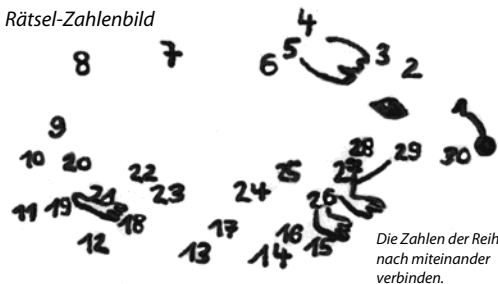


Das Lichtobjekt „Frederick“

Im letzten November trug das Kunstwerk des Monats den Titel „Frederick“. Frederick ist ein Bilderbuch von Leo Lionni aus dem Jahr 1967. Die Feldmaus Frederick lebt mit ihrer Familie in einer alten Steinmauer auf einem verlassenen Bauernhof. Alle sammeln Vorräte für den Winter, nur Frederick sitzt scheinbar untätig herum. Auf die Fragen seiner Familie, warum er nicht mithilfe, antwortet er, dass er für kalte, graue und lange Wintertage Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelt. Als der Winter kommt, leben die Feldmäuse von den gesammelten Vorräten. Der Winter ist lang, die Vorräte gehen allmählich zur Neige. Jetzt wird Frederick nach seinen Vorräten gefragt – und er teilt mit seiner Familie die gesammelten Sonnenstrahlen, um sie zu wärmen, die Farben, um den Winter weniger grau und trist sein zu lassen, und die Worte in Form eines Gedichtes.

Das Kunstwerk des Monats November 2020 könnt ihr auf www.berg-evangelisch.de im Video nachsehen und nachhören.

Rätsel-Zahlenbild



Die Zahlen der Reihe nach miteinander verbinden.



Zwei Mäuse sitzen auf dem Kirchendach. Fliegt eine Fledermaus vorbei. Sagt die eine zur anderen: „O, schau mal! Ein Engel!“

Sagt eine Maus zur anderen: „Ich bin so verliebt. Willst du ein Foto sehen?“ Antwortet die andere

Maus: „Aber das ist ja eine Fledermaus!“ Sagt die erste: „Wirklich? Mir hat er erzählt, er sei Pilot.“

Neuigkeiten zur Schule in Kenia

Seit Marie Habdank im Herbst 2018 von ihrem Auslandsaufenthalt aus Kenia zurückkam, haben wir bei uns in der Gemeinde gemeinsam mit ihr Spenden für das **EFYE (Eagle's Fountain Youth Empowerment) Education Centre** im Slum der kenianischen Hauptstadt Nairobi gesammelt. So konnte nicht nur die Schließung der Schule verhindert werden, sondern es konnten auch neue Räumlichkeiten renoviert und besser ausgestattet sowie weitere Kinder aufgenommen werden. Seit Herbst 2018 ist die Vor- und Grundschule von ca. 35 auf 80 Kinder gewachsen. Die Bildungsarbeit in Kenia und die Spendensammlung in Deutschland haben inzwischen einen so großen Umfang angenommen, dass Marie Habdank gemeinsam mit ihren Mitstreitern einen eigenen gemeinnützigen Verein, den EFYE e.V. (mit Sitz in Berg) gegründet hat. Über diesen wird zukünftig das Fundraising für die Bildungsarbeit in Kenia organisiert.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Spenden über die letzten zwei Jahre hinweg, ohne die diese großartige Weiterentwicklung der Schule und der Organisation EFYE nicht möglich gewesen wäre!

Besonders deutlich wurde die Bedeutung der Spenden und die damit einhergehende stabilisierte finanzielle Situation der Schule in 2020. Die Pandemie ist für die in den Slums Nairobis lebenden Menschen besonders hart, schätzungsweise weitere 2 Millionen Menschen sind in extreme Armut gezwungen worden. Dort, wo einfache Behausungen dicht an dicht gedrängt sind, der Hygienezustand menschenunwürdig und der Lebensmittelzugang unzureichend ist, treffen die Konsequenzen der Pandemie die Menschen am heftigsten.



Umso wertvoller ist es, dass EFYE durch die Spendengelder die Familien der Schüler durch ein Essens- und Hygieneprogramm unterstützen konnte. Zudem war stets mindestens eine Lehrerin als Ansprechpartnerin in der Schule vor Ort, um in Kontakt mit den Familien zu bleiben und den Kindern Schulaufgaben mitzugeben. Nicht selbstverständlich ist auch, dass EFYE (im Gegensatz zu vielen anderen Institutionen) die Gehälter für die Angestellten der Schule weiterhin bezahlen konnte.

Parallel entstand 2020 eine eigene Website, auf der Interessierte und Unterstützende ausführlich über die Entwicklungen der Organisation und der Schule auf dem Laufenden gehalten werden, mit dem EFYE-Team in Kontakt treten und die Bildungsarbeit unterstützen können. Sehen Sie sich doch gerne einmal die Website unter www.efye.org an!

In 2021 geht nun die Spendenverwaltung vollständig von unserer Gemeinde an den EFYE e.V. über. Bitte stellen Sie daher Ihre Daueraufträge um und richten Sie auch zukünftige Spenden direkt an den Verein (für die Zustellung einer Spendenbescheinigung bitte eine E-Mail-/Postadresse im Verwendungszweck angeben):

EFYE e.V., Triodos Bank, IBAN DE38 5003 1000 1080 9480 06



Seit Januar 2021 hat das EFYE Education Centre wieder geöffnet. Zusätzlich zur Organisation des regulären Schulbetriebs setzen die Leiter vor Ort, Frank Nyaga und Denis John, mithilfe der Spendengelder bestmögliche Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen für die Kinder und das Personal um. Das EFYE-Team und die Kinder vor Ort freuen sich selbstverständlich auch weiterhin über jegliche Beiträge, durch die der Schulbetrieb ermöglicht und die Bildungsarbeit vor Ort weiter ausgebaut werden können. Danke!

Johannes und Marie Habdank

Frühjahrssammlung Diakonie

Schwanger – und jetzt?

Das Thema Schwangerschaft ist für viele ein Anlass zur Freude, doch auch eine Zeit der Fragen, Zweifel, Veränderungen und Zukunftsplanung. Die Schwangerschaftsberatung bietet Informationen, Unterstützung und konkrete Hilfe an. Die Aufgaben umfassen u.a.:

- ... Information und Beratung bei Schwangerschaft; Vermittlung von finanziellen Hilfen
- ... Beratung im Schwangerschaftskonflikt, Begleitung und Hilfe nach einem Schwangerschaftsabbruch
- ... Beratung zu Empfängnisverhütung und Familienplanung, auch Gruppenangebote für Jugendliche und Schulklassen.

Damit diese Beratung und alle anderen Leistungen der Diakonie auch weiterhin angeboten werden können, bitten wir bei der **Frühjahrssammlung vom 15. bis 21. März 2021** um Ihre Spende. Wie üblich, bitten wir um Überweisung auf unser Spendenkonto (siehe hintere Umschlagseite) unter Angabe des Verwendungszwecks „Frühjahrssammlung Diakonie 2021“. **Herzlichen Dank!**

20% der Spenden ans Pfarramt verbleiben in der Kirchengemeinde für die diakonische Arbeit vor Ort, 45% zur Förderung der diakonischen Arbeit im Dekanatsbezirk. 35% der Spenden schließlich werden vom Diakonischen Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern eingesetzt.

Weitere Informationen zur Schwangerschafts(konflikt)beratung im Internet unter www.diakonie-bayern.de.



Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See

Gemeindezentrum und Pfarramt

Fischackerweg 10, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 97 31 76
Fax: 08151 - 97 31 77
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de
Homepage: www.berg-evangelisch.de

Pfarrer

Johannes Habdank
Fischackerweg 8, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 50 494
Fax: 08151 - 95 552
Mobil: 0160 - 97 93 96 17
Mail: johannes.habdank@elkb.de
Sprechstunde nach Vereinbarung

Prädikant

Ralf Schenk
Tel.: 08151 - 8465
Mail: pdkshenk@evgberg.de

Bankverbindung

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)

Spenden: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86
demnächst auch online über www.berg-evangelisch.de

Kirchgeld: IBAN: DE55 7009 3200 0104 7129 86

Sekretärin

Cornelia Jung
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de

Bürozeiten

Montag, Dienstag, Freitag,
jeweils 9.00 - 12.00 Uhr

Kirchenvorstand

Florian Gehlen (Vertrauensmann)
Tel.: 08151 - 95 742
Mail: florian.gehlen@web.de
Hanna Schenk (Stellv. Vertrauensfrau)
Tel.: 08151 - 8465
Mail: hanna.schenk@gmx.de

Musik

BergerBlechBläser, Projektchor
Prof. Dr. Frieder Harz
Tel.: 08151 - 50 516
Kinderchor
Angelika Gehlen
Tel.: 08151 - 97 91 93
Mail: kinderchor@evgberg.de

Diakonie

Ökumenische Kranken- und Altenpflege Aufkirchen/Berg am Starnberger See e.V.
(info@kav-berg.de, Tel. 08151 - 50 011 oder 08151 - 65 00 390), VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH), IBAN: DE48 7009 3200 0005 4127 57

Jahreslosung 2021

Lukas 6,36

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg, Fischackerweg 10, 82335 Berg
Redaktionsteam: Johannes Habdank (verantwortlich), Regine Habdank, Ralf Schenk, Ursula Steigemann, Dr. Wolfgang Steigemann (Layout und Satz)
Druck: diedruckerei.de Auflage: 1250

Der Gemeindebrief steht unter <https://www.berg-evangelisch.de>
auch digital in jeweils aktueller Fassung zur Verfügung.

